Pressemitteilung: Persönlich

„Wir geben dieses Land nicht auf – wir trauen uns zu, es besser zu machen!“

Lügdes Bürgermeister Torben Blome nimmt an der „Werkstatt der Mutigen“ in Weimar teil und gehört zu den Erstunterzeichnern des Aufrufs „Für eine Republik der Kommunen“ – Zwei Tage voller Zuversicht, konkreter Reformideen und bewegender Momente

Lügde/Weimar. Mehr Vertrauen in die kommunale Ebene, eine grundlegende Reform der kommunalen Finanzen und der Mut, eingefahrene staatliche Strukturen zu verändern: Mit diesen Forderungen kehrt Lügdes Bürgermeister Torben Blome von der zweitägigen „Werkstatt der Mutigen“ am 18. und 19. November 2026 in Weimar zurück. Als einer der Erstunterzeichner des Aufrufs „Für eine Republik der Kommunen“ setzt er sich gemeinsam mit mehr als 170 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus Bund, Ländern und Kommunen für eine grundlegende Modernisierung des Staatswesens ein.

„In einer Zeit, in der wir Kommunen insbesondere finanziell unter einem Druck stehen wie selten zuvor, waren diese beiden Tage für mich unglaublich wertvoll. Es war toll und inspirierend, mit Menschen aus ganz Deutschland zusammenzukommen, die unser Land nicht schlechtreden, sondern es positiv gestalten wollen. Menschen, die fest davon überzeugt sind, dass Veränderung möglich ist, und die sich und anderen zutrauen, diese Veränderung auch tatsächlich zu erreichen“, beschreibt Blome seine Eindrücke.

Von Flensburg bis Freiburg – eine gemeinsame Überzeugung

Besonders beeindruckt zeigte sich der Lügder Bürgermeister von der Vielfalt der Teilnehmenden. Von Flensburg bis Freiburg, von Frankfurt an der Oder bis Aachen kamen Menschen aus allen 16 Bundesländern zusammen. Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister großer kreisfreier Städte trafen auf Bürgermeisterinnen und Bürgermeister kleiner Gemeinden, Landrätinnen und Landräte auf Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft. „Wir haben unterschiedliche politische Hintergründe, unterschiedliche Stadtgrößen und völlig unterschiedliche Ausgangsbedingungen. Aber bei einer entscheidenden Frage sprechen wir eine gemeinsame Sprache: Unser Staat muss sich verändern, wenn er auch künftig handlungsfähig bleiben soll. Und diese Veränderung muss bei den Kommunen beginnen“, so Blome.

Gerade der parteiübergreifende Ansatz sei ein wichtiges Signal. Es gehe nicht darum, politische Unterschiede aufzulösen, sondern gemeinsam Verantwortung für die Zukunft des Landes zu übernehmen. „Es tut gut zu erleben, dass wir uns bei allen Unterschieden im Kern so einig sind. Wir wissen, wo die Probleme liegen, und wir

sehen, welche Möglichkeiten wir haben. Jetzt müssen wir den Mut aufbringen, unsere Strukturen auch wirklich zu verändern."

Eine zentrale Forderung des Aufrufs ist eine neue finanzielle und politische Handlungsfähigkeit der Städte und Gemeinden. Aus Sicht Blomes reichen kleinere Anpassungen angesichts der strukturellen Probleme längst nicht mehr aus. „Wir brauchen dringend eine grundlegende Modernisierung unseres Staatswesens. Dabei geht es nicht allein um zusätzliches Geld. Es geht vor allem darum, wie wir mit den vorhandenen Mitteln umgehen, wer Entscheidungen trifft und wie viel Vertrauen Bund und Länder den Verantwortlichen vor Ort entgegenbringen."

Besonders kritisch sieht Blome die zunehmende Steuerung kommunaler Aufgaben über Förderprogramme.

„Wir müssen uns endlich von der Vorstellung lösen, dass jedes Problem mit einem neuen Förderprogramm beantwortet werden muss. Das schafft immer neue Bürokratie, bindet Personal und führt häufig dazu, dass wir uns stärker mit Förderbedingungen beschäftigen als mit den eigentlichen Herausforderungen. Bund und Länder sollten verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, die Kommunen auskömmlich finanzieren und uns dann auch zutrauen, vor Ort die richtigen Entscheidungen zu treffen." Die kommunalen Räte, die Verwaltungen, die Vereine, die Unternehmen und die engagierten Menschen vor Ort seien der Schlüssel, um aus der gegenwärtigen Krisensituation herauszukommen. „Wir müssen wieder stärker darauf vertrauen, dass die Menschen vor Ort wissen, was ihre Stadt oder Gemeinde braucht. Demokratie lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen und erleben, dass sie mit ihrem Engagement tatsächlich etwas verändern können." Dafür brauche es neben einer besseren Finanzausstattung auch eine neue Aufgabenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen, weniger gesetzliche Detailsteuerung und mehr Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. „Wir müssen nicht alles neu erfinden und auch nicht immer mehr Geld ausgeben. Oft könnten wir mit den vorhandenen Ressourcen erheblich mehr erreichen, wenn wir die Strukturen verändern und den Kommunen mehr Freiheiten geben. Vielleicht brauchen wir dafür an einigen Stellen tatsächlich disruptive Veränderungen."

Weimar – ein besonderer Ort für den demokratischen Aufbruch

Dass die „Werkstatt der Mutigen" ausgerechnet in Weimar stattfand, verlieh den beiden Tagen für Blome eine besondere Bedeutung. Die Stadt steht wie kaum ein anderer Ort für wichtige Kapitel deutscher Kultur- und Demokratiegeschichte. Hier wirkten Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller, deren Werke bis heute für Humanität, Freiheit und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Verantwortung stehen. Hier wurde 1919 das Bauhaus gegründet, das mit seinen neuen Ideen und seinem Mut, Bestehendes zu hinterfragen, weit über Deutschland hinaus wirkte. Vor allem aber ist Weimar eng mit der Entstehung der ersten deutschen parlamentarischen Demokratie verbunden. Im Deutschen Nationaltheater trat 1919 die verfassunggebende Nationalversammlung zusammen, die der Weimarer Republik ihren Namen gab. Zugleich erinnert die Geschichte Weimars daran, wie verletzlich Demokratie ist. Die Stadt steht auch für die nationalsozialistische Diktatur und das nahegelegene Konzentrationslager Buchenwald.

Und schließlich war Weimar 1989 selbst ein Ort des demokratischen Aufbruchs. Auch hier gingen Menschen im Herbst der Friedlichen Revolution auf die Straße, forderten Freiheit, Mitbestimmung und demokratische Veränderungen. Mit Mut, friedlichem Protest und dem festen Glauben daran, dass Veränderung möglich ist, trugen sie zum Ende der SED-Diktatur bei.

„Gerade in Weimar wird deutlich, dass Demokratie nichts Selbstverständliches ist. Sie muss immer wieder neu gestaltet, verteidigt und mit Leben gefüllt werden. Geschichte zeigt uns aber auch, was Menschen bewegen können, wenn sie gemeinsam Verantwortung übernehmen und den Mut haben, Veränderungen einzufordern."

Ein Klavier, ein großer Chor und eine Kerze als Erinnerung

Zum emotionalen Höhepunkt der beiden Tage wurde für Blome ein gemeinsames Mitsingkonzert am Abend des 18. November auf dem Platz des Bauhaus-Museums. Der international bekannte Pianist Igor Levit begleitete die Veranstaltung am Klavier. Gemeinsam mit Menschen aus der Weimarer Kulturszene, den Teilnehmenden der Werkstatt und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern entstand ein großer gemeinsamer Chor. Auf eine Hausfassade wurden historische Bilder der Friedlichen Revolution von 1989 projiziert. Viele Menschen hielten brennende Kerzen in den Händen.

„Ich bin 1987 geboren. Die Friedliche Revolution und die Wiedervereinigung habe ich als kleines Kind natürlich nicht bewusst wahrgenommen. Umso eindrucksvoller war es für mich, an diesem geschichtsträchtigen Ort zu stehen, die Bilder von 1989 zu sehen und gemeinsam mit so vielen Menschen zu singen. Das war ein Moment, der mich wirklich bewegt hat."

Besonders in Erinnerung blieb ihm das gemeinsame Singen des Liedes „Von guten Mächten wunderbar geborgen", dessen Text von Dietrich Bonhoeffer stammt.

„Dieses Lied kennen wir auch aus Lügde, wo es häufig bei Trauerfeiern gespielt wird. An diesem Abend hatte es für mich eine ganz andere, hoffnungsvolle Bedeutung. Es war ein Lied des Aufbruchs, des Zusammenhalts und der Zuversicht. Das war für mich der emotionalste Moment der beiden Tage." Dass er selbst kein besonders guter Sänger sei, habe dabei überhaupt keine Rolle gespielt.
„Ich kann wirklich nicht singen. Aber das war in diesem Moment vollkommen egal. Wir waren ein großer Chor, Menschen aus ganz unterschiedlichen Regionen, mit unterschiedlichen Geschichten und Erfahrungen. Und trotzdem haben wir gemeinsam gesungen. Vielleicht steckt genau darin auch eine Botschaft für unser Land: Wir müssen nicht alle gleich sein und nicht alles gleich gut können. Entscheidend ist, dass wir gemeinsam etwas bewegen wollen."

Eine der Kerzen, die während des Konzerts trotz des Windes weitergereicht und geschützt wurden, hat Blome als persönliche Erinnerung mit nach Lügde genommen.

„Diese Kerze habe ich behalten. Sie erinnert mich daran, was wir in Weimar gemeinsam erlebt haben. Und sie erinnert mich daran, dass man eine Flamme manchmal auch gemeinsam vor dem Wind schützen muss, damit sie weiterbrennen kann."

„Wir geben dieses Land nicht auf"

Für Blome soll die Teilnahme an der „Werkstatt der Mutigen" kein einmaliges Erlebnis bleiben. Vielmehr sieht er in den Teilnehmenden wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die den gemeinsamen Gedanken in ihre Städte, Gemeinden, Landkreise und politischen Netzwerke tragen können. „Wir haben als kommunale Familie in jedem Bundesland die Möglichkeit, gemeinsam gegenüber Bund und Ländern deutlich zu machen, dass wir mehr Verantwortung übernehmen wollen und

dass wir dafür auch das notwendige Vertrauen und die entsprechenden Handlungsspielräume brauchen.“ Der Bürgermeister ist überzeugt, dass Deutschland über die Menschen, das Wissen und die Möglichkeiten verfügt, seine Herausforderungen zu bewältigen. „Wir geben dieses Land nicht auf. Ganz im Gegenteil: Wir sind fest davon überzeugt, dass wir es gemeinsam gestalten und in eine gute Zukunft führen können. Wir tragen Verantwortung für die junge Generation, der wir ein funktionierendes Gemeinwesen hinterlassen wollen. Und wir tragen Verantwortung gegenüber den älteren Generationen, von denen wir dieses Land übernommen haben.“

Es sei in der deutschen Geschichte immer wieder gelungen, große Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. „Wir müssen wieder stärker ins Gelingen kommen. Nicht immer nur darüber sprechen, warum etwas schwierig ist oder nicht funktioniert, sondern uns fragen, wie wir es gemeinsam möglich machen können. Dafür brauchen wir ein anderes Mindset, mehr Vertrauen, mehr Mut und manchmal auch einfach etwas mehr Begeisterung.“

Meine wichtigste Erkenntnis des Tages:
„Wir brauchen wieder mehr Zutrauen. Mehr Zutrauen in uns selbst, mehr Freude am Gestalten und die gemeinsame Überzeugung: Wir können Veränderung schaffen.“
Als Erstunterzeichner des Aufrufs „Für eine Republik der Kommunen“ will sich Blome auch künftig persönlich dafür einsetzen, dass die kommunale Ebene in Deutschland gestärkt wird. „Die Zukunft unserer Demokratie entscheidet sich nicht allein in Berlin oder in den Landeshauptstädten. Sie entscheidet sich in unseren Rathäusern, in den kommunalen Räten, in unseren Vereinen und überall dort, wo Menschen gemeinsam anpacken. Wenn wir diesen Orten wieder mehr Vertrauen und Verantwortung geben, können wir unglaublich viel bewegen.“

Hintergrund: Der Aufruf „Für eine Republik der Kommunen“

Der gemeinsame Aufruf von „Werkstatt der Mutigen“ und Re setzt sich für mehr politische, finanzielle und gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten in den rund 11.000 Kommunen Deutschlands ein.

Zu den Erstunterzeichnenden gehören mehr als 170 Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus verschiedenen politischen Ebenen und gesellschaftlichen Bereichen.

Im Mittelpunkt stehen neun konkrete Reformforderungen, die eine grundlegende Veränderung des Verhältnisses zwischen Bund, Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft anstoßen sollen.

Der vollständige Aufruf ist abrufbar unter:
https://reform-staat.org/aufruf-republik-der-kommunen

Bildrechte Torben Blome

Stadt Lügde – Der Bürgermeister
Torben Blome
Am Markt 1
Tel. 05281 7708-101
t.blome@luegde.de